REVOLTE

Anarchistische Zeitung

NUMMER 16 JAHRGANG II

April 2017, WIEN

erscheint monatlich

Revolte!

Revolte heißt Leben

Seit Ausbeutung und Herrschaft existieren, gibt es auch diejenigen, die sich dagegen auflehnen. Diejenigen, die wie wir nicht hinnehmen wollen, dass ihnen tagtäglich ihre Würde genommen wird. Diejenigen, denen es nicht reicht das Elend der Lohnarbeit durch Spektakel und Drogen zu betäuben. Diejenigen die nicht um Zugeständnisse der Herrschenden betteln, sondern dem Bestehenden subversive Ideen und Praktiken entgegensetzen. Die Herrschaft und Ausbeutung verändern sich, und auch unsere ihnen feindlichen Ideen müssen sich mit der Realität konfrontieren und sie analysieren. Wir wollen nicht einer Utopie des Himmels auf Erden hinterhertrauern. Wir begreifen die Anarchie nicht als einen Zustand den wir in die Zukunft verschieben, sondern als konstante Spannung gegen jegliche Autorität. Wir schaffen Anarchie durch die Organisierung unserer Revolten gegen die bestehende Ordnung. Wir versuchen die revolutionäre Spannung zu erhöhen um zu einem radikalen Bruch zu gelangen, einem Moment in dem das freie Experimentieren mit anderen Formen des Lebens möglich wird.
Wir leben in Zeiten zunehmender Repression, massivem Ausbau von Überwachungstechnologie, Ausbau des polizeilichen Apparates und Vorantreibung der Militarisierung. Das soziale Klima wird immer angespannter. Seit den Anschlägen von Gotteskriegern in Paris befindet sich Europa in ständiger Alarmbereitschaft. Dabei ist schwer zu sagen was beunruhigender ist: Die Drohung des islamistischen Terrors oder die uniformierten Schergen des Staates, die nun bewaffnet mit Sturmgewehren durch die Straßen streifen um die kapitalistische Misere zu shützen. Immer schon gab es verschiedene Ansprüche auf die Herrschaft, verschiedene Ideologien die sich die Macht streitig machen. Für uns als subversive Anarchisten, die nach der Beseitigung jeder Herrschaft streben ist klar, dass all jene die uns vorschreiben wollen wie wir zu leben haben – ob durch diktatorische oder demokratische Methoden – sich unserer Feindschaft sicher sein können. Mit dieser Zeitung wollen wir anarchistische Ideen verbreiten und gegen die vorherrschende Resignation und soziale Befriedung ankämpfen, die droht die Feuer der Freiheit, die in unseren Herzen brennen, zu ersticken.

Bankraub?? Solidarität mit den AnarchistInnen in Aachen!

Im Sommer 2015 wurde eine Anarchistin aus Amsterdam verhaftet, ihr wurde vorgeworfen an einem Banküberfall auf eine Bank in Aachen (Deutschland) im Jahr 2013 teilgenommen zu haben. Sie wurde einige Monate in Untersuchungshaft gesperrt und nach etlichen Wochen der Gerichtsprozesse schlussendlich freigesprochen.

Zwei weitere AnarchistInnen wurden im Sommer 2016 in Barcelona verhaftet, eingesperrt und anschließend nach Deutschland ausgeliefert, wo sie seitdem im Gefängnis sitzen. Auch ihnen wird vorgeworfen, einen Bankraub in Aachen begangen zu haben, allerdings einen anderen. Ihr Prozess begann im Jänner 2017 und dauert vorraussichtlich bis Mai desselben Jahres.
So ein Banküberfall ist eine feine Sache: denn wir werden vom System zur „ehrlichen" Arbeit gezwungen, um unsere Leben und Projekte zu finanzieren und dadurch werden uns unsere besten Jahre des Lebens durch erniedrigende Arbeit, Ausbeutung und Unterdrückung geraubt. Wenn nun einige zugreifen und das Geld von dort holen, wo es massenhaft liegt, ist das nur wünschenswert. Damit holen sie sich ein Stück ihres Lebens zurück und rebellieren gegen dieses beschissene Dreckssystem. Vermutlich können das im Grunde ihres Herzens sogar alle „ehrlichen BürgerInnen" auf die ein oder andere Art nachvollziehen…

Für die Woche vom 17. bis zum 23. April 2017 rufen nun AnarchistInnen zu dezentralen Aktionen in Solidarität mit den GefährtInnen auf, die wegen dem Bankraub vor Gericht stehen. Diese Tage sollen als Anlass für Aktivitäten aller Art dienen, selbstverständlich beschränkt sich die Solidarität unter den Ausgebeuteten jedoch nicht auf einen oder mehrere Tage im Kalender. Wenn unsere GefährtInnen – aus welchem Grund auch immer – mit der Repression des Staates konfrontiert sind, fühlen auch wir uns angegriffen. Und wir handeln entsprechend.

Aus dem genannten Aufruf:
"Es überrascht uns nicht, dass diejenigen welche sich gegen die Misere dieses unterdrückenden Systems wehren und dagegen kämpfen angegriffen, verfolgt und bestraft werden. Über Unschuld oder Schuld zu sprechen interessiert uns nicht, es ist die Sprache unserer Feinde und wir verweigern diese. Unsere Feinde sind jene, welche eine Logik befolgen, Individuen zu teilen und zu kategorisieren, um dann die Möglichkeit zu haben, die Ungewollten weg zu sperren. Wir teilen mit unseren angeklagten Gefährt_innen die Abscheu gegen dieses System. Die Abscheu gegenüber Knästen, welche die Aufteilung in gute Bürgerinnen und jene die Bestrafungen verdienen, aufrecht erhalten.
Wir hassen all diese repressive Infrastrukturen aller Staaten genauso, wie jede Verbindungen zur Kirche und deren lange Tradition von Unterdrückung. Für uns stellt die Kirche einen weiteren Teil im System des Staates dar, welches direkt verbunden ist mit Banken und zusammen die Kontrolle aufrecht erhält, welche wir jeden Tag erfahren. Mit unseren mit Wut, Stärke und Courage gefüllten Adern erobern wir die Straßen zurück. Gestärkt von jedem repressiven Schlag stehen wir an der Seite unserer Gefährt*innen. Wir zeigen ihnen durch unsere Solidarität unsere Leidenschaft an der Zerstörung eines Systems, welches wir nicht wollen oder brauchen und führen unseren Kampf fort.
Dies ist ein internationaler Aufruf zur Solidarität mit den Gefährt_innen die in Aachen wegen Bankraub angeklagt sind. Es ist ein Aufruf um die Verknüpfungen zwischen Rebell_innen und Unterdrückten, in welchen Teil oder aus welcher Ecke dieser Welt auch immer, zu schaffen."

Nichts ist zu Ende, unsere Kämpfe gehen weiter!



Bis alle frei sind!

Infos:
solidaritatrebel.noblogs.org
solidariteit.noblogs.org

Ein Wochenende für das Anarchist Black Cross Wien

Vom 20. - 23.04.2017 findet zum mittlerweile 5. Mal das ABC Solifest im EKH in der Wielandgasse 2-4 in Wien/Favoriten statt. Neben jeder Menge Konzerten und Party am Abend wird es auch ein umfangreiches Programm mit zahlreichen Diskussionen und Vorträgen geben. Weitere Informationen und Aktualisierungen zum Programm könnt ihr laufend den unten angeführten Quellen entnehmen!

Zur Intention des Wochenendes lassen wir ABC Wien selbst zu Wort kommen:

„Der Grund, warum wir dieses Solidaritätsfestival veranstalten, ist primär, weil wir Kohle brauchen. Denn Bücher, die ihr auf unseren Infotischen kaufen könnt, Aufkleber und Plakate, finanzieren sich nicht von selbst. Wir verwenden das Geld außerdem, um befreundete Projekte zu unterstützen, deren Kampf sich ebenfalls gegen Repression, Knast, Kontrolle, Disziplinierung und Autorität richtet. Und natürlich fließt ein weiterer Teil der Kohle in die finanzielle Unterstützung von GefährtInnen, die im Knast sind oder denen der Prozess gemacht wird und Anwaltskosten und dergleichen zu tragen haben. Ein weiterer Grund, warum wir dieses Fest machen ist, weil wir damit die Idee des Anarchismus, der Solidarität und der Gefangenenunterstützung, sowie des Kampfes gegen das Gefängnis, die Kontrolle und die Autorität stärken wollen."

Das Anarchist Black Cross hat sich also zur Aufgabe gemacht in unterschiedlichen Kontexten die Repression gegen die anarchistische Bewegung und den Komplex Gefängnis zu bekämpfen. Da wir die Verteidigung der anarchistischen Ideen und jener die auf antiautoritäre und selbstorganisierte Art gegen Staat, Kapital und Unterdrückung kämpfen teilen, so erkennen wir uns auch in der Tätigkeit des ABC wieder. Denn der Kampf gegen die Autorität muss immer auch den Kampf gegen die Repression und das Gefängnis implizieren. An dieser Stelle noch einige Worte zur Geschichte und Entwicklung des sogenannten 'Schwarzen Kreuzes' sowie zur Wiener Gruppe.

Ursprung und kurze Geschichte des 'Schwarzen Kreuzes'
Die Geschichte des 'Anarchistischen Schwarzen Kreuzes' ist eng an die Geschichte des Anarchismus und der revolutionären Bewegungen in Russland, Europa und den USA gebunden. Die Vorgängerorganisation des Anarchist Black Cross (ABC) war das Anarchist Red Cross (ARC).
Nach den revolutionären Unruhen von 1905 in Russland folgte schließlich eine Welle der zaristischen Repression, die auf alle zielte, die sich an den Aufständen beteiligt hatten. Darunter natürlich auch jede Menge Anarchisten und Sozialrevolutionäre. Die erste ARC Gruppe wurde irgendwann zwischen 1900 und 1907 gegründet. Im Jahre 1907 fanden in London zwei Treffen von Sozialrevolutionären und Anarchisten statt, um über die Notlage der Gefangenen in Russland zu sprechen. Bald entstanden auch Gruppen im Exil in Europa und den USA. Meist waren diejenigen, denen die Flucht gelungen war, die ersten die neue Gruppen im Ausland gründeten. Nach London war eine der ersten die ARC Gruppe in New York. Danach folgten Gründungen in anderen Städten der USA. Die Unterstützungsarbeit im Ausland setzte sich aus unterschiedlichen Tätigkeiten zusammen. Die Gruppen organisierten Benefizveranstaltungen und verschickten Pakete mit Kleidung und Schuhen an die Gefangenen. Es wurden Briefkontakte zu den Gefangenen gehalten und Briefe und Berichte aus den Gefängnissen und Lagern in Russland in eigenen Zeitungen veröffentlicht. Im Jahr 1914 beschlossen einige Mitglieder der 'Lettischen Sektion des anarchistischen Roten Kreuzes' zusammen mit anderen Anarchisten das Anwesen von John D. Rockefeller in die Luft zu sprengen. Rockefeller hatte im April 1914 der Nationalgarde den Befehl gegeben auf die streikenden ArbeiterInnen und ihre Familien in Ludlow zu schießen. Leider flog die Bombe vorzeitig in einem Apartment in der Lexington Avenue in New York in die Luft und riss einen Teil der Gruppe mit in den Tod.
Nachdem Kriegsaustritt Russlands und der Abdankung des Zaren im Jahr 1917 und dem Anwachsen der revolutionären Stimmung kam es zu einer Massenamnestie der politischen Gefangenen. Viele der Anarchisten im Exil versuchten nach Russland zurückzukehren. Wobei die Bolschewiki bereits neue Strukturen der Unterdrückung erschaffen hatten. Laut dem damaligen ARC-Mitglied Yelensky sind mehr als 90% derjenigen, die nach Russland zurückgekehrt sind, unter dem bolschewistischen Terror ermordet worden.
Während dem auf 1917 folgenden Bürgerkrieg reorganisierte sich die Gefangenenunterstützung wieder. Dieses mal unter dem nunmehr gebräuchlichen Namen ABC (Anarchist Black Cross), um Verwechslungen mit dem 'Internationalen Roten Kreuz', das ebenfalls vor Ort war, zu vermeiden. Im Jahr 1918 wurden nach dem Vorbild der russischen Verteidigungs- und Gefangenenunterstützungsstrukturen eigene Gruppen in der Ukraine gegründet. Diese kämpften während der Phase der Machnowtschina, vor allem in den Städten, gegen die Rote Armee und die 'Weißen'.
Die 1930er und 40er Jahre waren vom Vormarsch des Terrors in der Sowjetunion und des Faschismus in Europa gezeichnet. Kontakte brechen ab, Strukturen werden zerschlagen, wer kann, rettet sich ins Exil. Der größte Teil der inhaftierten Anarchisten wird in den stalinistischen und faschistischen Knästen und Konzentrationslagern ermordet.
In den 1960er und 70er Jahren kommt zu einer Reihe von Neugründungen des ABC. Beispielsweise die Gruppe in London im Jahre 1967, der auch Stuart Christie angehörte, der im Jahr 1964 versuchte ein Attentat auf den spanischen Diktator Franco zu verüben. ABC organisierte zu dieser Zeit viele Solidaritätskampagnen für spanische AnarchistInnen. In Italien wurde 1969 die Gruppe Croce Nera Anarchica (CNA) gegründet. Einer davon war Giuseppe Pinelli, der im Dezember 1969 von den Bullen aus dem obersten Geschoss des Polizeihauptquartier in Mailand geworfen wurde. Mitglieder der ABC in Deutschland waren zum Beispiel Georg von Rauch oder Thomas Weissbecker. Beide wurden Anfang der 1970er von den Bullen erschossen.
In den 1980ern gab es viele Neugründungen in den USA, die zum Teil bis heute bestehen. Seit den 1990er Jahren wurden auch in Europa einige ABC Gruppen gegründet, wobei viele nicht mehr existieren. ABC Gruppen gibt es in vielen Teilen der Welt. Sie organisieren sich zum Teil individuell, zum Teil in losen Netzwerken, oder wie am Beispiel der USA in Form einer Föderation. ABC Gruppen gibt es aktuell in Großbritannien, den USA, Russland, Deutschland, Belarus, Tschechien, Spanien, Italien, Mexiko, Argentinien, Polen, Österreich und anderen Gegenden.

ABC Wien
Die ABC-Gruppe in Wien gibt es seit 2008. ABC Wien organisiert Veranstaltungen um Kohle für Gefangene zu sammeln. Die Gruppe unterstützt die Ideen der Gefangenen indem sie deren Texte und Informationen zu ihren Kämpfen verbreitet. ABC Wien propagiert und dokumentiert den Kampf der Gefangenen, der anarchistischen Bewegung und den Kampf gegen das Gefängnis als zentrale Struktur staatlicher Unterdrückung auf ihrer Website und in diversen Veröffentlichungen (Zeitung, Broschüren, etc.). Immer wieder und seit Jänner 2017 auch regelmäßig gibt es eine Schreibwerkstatt, wo es die Möglichkeit gibt Briefe und Postkarten an Gefangene zu schreiben und sich auszutauschen. Sie findet jeden letzten Donnerstag im Monat statt.

abc-wien.net
abcfestvienna.noblogs.org

ABC Wien
Postfach 173
1100 Wien

Hungerstreik im Häfn Wien

Seit dem 17.März befindet sich ein Oliver Riepan in der JVA Wien Mittersteig im unbefristeten Hungerstreik. Er ist Mitbegründer der Gefangenengewerkschaft Österreich (GG/BO) und versucht gemeinsam mit Anderen Netzwerke innerhalb und außerhalb der Mauern der Gefängnisse zu bilden. Auch wenn offenbar die Hauptmotivation der GG/BO die Verbesserung der Haftbedingungen und nicht unbedingt die Zerstörung der Gefängnisgesellschaft sein mag, finde ich es dennoch gut, dass sich Gefangene mit anderen selbständig organisieren und sich ihren rebellischen Geist nicht brechen lassen.
Oliver verlangt im Moment nach therapeutischen Maßnahmen, die zwar Bedingung für seine Haftentlassung sind, ihm aber bisher verweigert wurden (obwohl es ein diesbezügliches Urteil des Oberlandesgerichts gibt, das den Häfn dazu verpflichtet). Auch wird ihm jeder Kontakt mit seinem Partner verweigert, der auch in der JVA Mittersteig eingesperrt ist.

Aktuelle Infos auf:
www.ggraus.blogsport.at
Nieder mit allen Gefängnissen!

Für Kritik, Text- und Diskussionsbeiträge sowie Anregungen: revoltezeitung@riseup.net

Alle bisherigen Ausgaben: https:revolte.blackblogs.org

Benefiz-Party für neuen anarchistischen Raum

Anfang April findet eine Solidaritätsparty für einen neuen anarchistischen Raum in Wien statt. Wir finden es toll, wenn es mehr von solchen Räumen gibt verbreiten daher hier den Einladungstext für die Veranstaltung:

Es soll ein anarchistisches Raumprojekt entstehen, um rebellische Individuen sowie herrschaftskritische Theorie und Praxis in Wien zu bestärken! Dafür wollen wir Kohle sammeln.

Warum ein weiteres Raumprojekt?
Derzeit fehlt uns in Wien ein Ort, an dem sich Menschen, die Interesse am Anarchismus und gelebter Herrschaftsfreiheit haben, treffen und austauschen können. Wir denken, dass durch einen solchen Ort anarchistische Theorie und Praxis gestärkt und Individuen in ihrem Handeln bestärkt werden können. Genau deswegen soll ein neuer Raum entstehen!
Es soll dabei kein weiterer Szenetreff geschaffen werden, sondern ein Ort, der verschiedene Menschen mit verschiedenen Hintergründen in verschiedenen Lebenslagen anspricht. Das heißt, dass wir das Zusammenkommen verschiedener anarchistischer Strömungen, Generationen, Herkünfte, Genderidentitäten, Bildungsgrade etc. ermöglichen wollen.
Dabei ist uns bewusst, dass wir alle von gesellschaftlichen Verhältnissen geprägt sind und es uns oft schwer fällt, wertschätzend und herrschaftsfrei miteinander umzugehen. Was jedoch entscheidend ist, ist der gemeinsame Anspruch uns ständig weiterentwickeln zu wollen – und das jenseits von neoliberaler Selbstoptimierungslogik!
Dafür soll in diesem Raum eine (nicht nur dem Namen nach) anarchistische Bibliothek und ein Infoladen entstehen. Es können Diskussionen, Vorträge und eine Schreibwerkstatt veranstaltet werden. Diverse anarchistische Gruppen können ihre Treffen und Veranstaltungen an diesem Ort abhalten. Auch soll ein Raum für Workshops und kreative DIY-Veranstaltungen sowie ein anarchistisches Café zum Abhängen und Austauschen geschaffen werden.
Uns ist wichtig, dass dieser Raum weder bloß konsumiert noch als Dienstleistung wahrgenommen wird. Wenn du jedoch Ideen im Kopf hast, wollen wir dich beim Planen und Organisieren von solidarischen Projekten unterstützen!
Selbstorganisierung ist uns wichtig!

Samstag, den 8. April ab 20 Uhr
im Ernst-Kirchweger-Haus
Wielandgasse 2-4
1100 Wien

Projektvorstellung, veganes Essen, Cocktailbar, Tombola, Zine-Tisch, ABC-Schreibwerkstatt, ...

Zur Klarstellung:
Scheinbar haben manche Menschen das Raumprojekt bzw. die Soli-Paty dafür mit dem Aufruf zur Hausbesetzung, der am 20.3. verbreitet wurde, in Verbindung gebracht. Obwohl wir jede Initiative super finden, wollen wir klarstellen, dass dieser Aufruf nicht von uns kommt und nichts mit dem Raumprojekt zu tun hat. Die Absicht der Raumprojekt-Soliparty ist es, Kohle aufzustellen um einen Raum zu mieten!
raumprojekt@autistici.org

Anarchistischer Wandertag 8.April

Wann? Samstag, 8. April 2017 **Wo?** Wir treffen uns um 10.30 vor dem Bahnhof Wien Hütteldorf (wo die Busse wegfahren). Um 10.45 nehmen wir gemeinsam den Bus 249 in Richtung Ausgangspunkt unserer Wanderung. Wer nachkommen möchte: Der Bus fährt immer um 15 bzw. 45 nach einer vollen Stunde und die Haltestelle heißt "Kasgraben/Grüner Jäger". Pünktlich sein wär fein.
Wir wandern am Stadtwanderweg 8 auf die Sophienalpe. Zu Beginn geht es ca. eine halbe Stunde gemütlich, aber doch stetig über einen Waldweg bergauf, danach über Forststraßen und Wiesen sanft ein paar Wienerwald-Hügel rauf und runter. Insgesamt dauert die Wanderung bei mittlerem Tempo ca. 3 Stunden (reine Gehzeit) und ist gut für Kinder (Spielplatz am Weg) geeignet. Auch Hunde sind willkommen. Das erste Wegstück ist leider nicht kinderwagentaulich. Ein gemeinsames Picknick am Weg ist Teil des Plans. Nehmt also ausreichend Wasser und eine Jause mit, die auch gern geteilt werden darf. Auf der Sophienalpe kann Wasser nachgefüllt werden.
Sportschuhe, Regenschutz oder Kopfbedeckung machen Sinn.
Warum?
Viele soziale Aktivitäten reduzieren sich in Wien auf Partys in verrauchten Beisln, Konzerte und andere Events, die meist am Abend und in der Nacht stattfinden. Viele wollen oder können daran nicht oder nur sehr wenig aus diversen Gründen teilnehmen. Eine andere Form miteinander abseits von Plenum, Demo oder Vortrag ins Gespräch zu kommen, existiert nur marginal. Die Idee eines anarchistischen Wandertags ist nicht neu, schon 2007 luden damals die Schwarzwurzeln zum gemeinsamen Ausflug. Wir finden die Idee dahinter schön und freuen uns auf rege Beteiligung. Wir wollen mit dem anarchistischen Wandertag eine andere Möglichkeit der sozialen Interaktion schaffen. Eine Form des Zusammenkommens, etwas gemeinsam unternehmen ohne sich in den üblichen Räumen aufzuhalten und Gespräche in einer anderen Atmosphäre führen.
Wir sehn uns am 8. April!

Wien, Hausbesetzung

Dieser Text wurde uns im März per Mail zugesandt, mit der Bitte um Veröffentlichung:

"Wir werden demnächst ein Haus besetzen, um einen Raum des Kampfes zu schaffen und uns ein Stück unseres Lebens zurück zu erobern.

Wir erhoffen uns von dieser Veröffentlichung im Vorhinein, dass alle, die sich in den hier formulierten Ideen wiedererkennen, eigene Initiativen entwickeln, Aktivitäten und Aktionen planen und die Kämpfe intensivieren.

Die widerrechtliche Aneignung, der bewusste Bruch mit einer Eigentumslogik, die die Grundlage des kapitalistischen Systems darstellt, ist für uns dabei zentral. Wir werden dabei auf gar keinen Fall mit den Eigentümer_innen und der Politik kooperieren und verhandeln. Wir werden keine Forderungen an den Staat stellen, da seine Aufgabe die Aufrechterhaltung dieser Ordnung ist, die wir ablehnen, weil wir selbstbestimmt leben wollen. Die Wiener Sozialdemokratie verwendet verschiedene Befriedungsstrategien um die sozialen Konflikte zu entschärfen. Oft wird nur die aktuelle Stadtentwicklung kritisiert, ohne den aktiven Bruch mit Staat und Kapital zu suchen. Daher vertiefen wir die sozialen Spannungen, wann immer es uns möglich ist.

Die Lebensbedingungen, die uns aufgezwungen werden, machen uns wütend. Alle Bereiche unseres Lebens werden der Logik von Profit und Autorität unterworfen. Überall sind wir mit Eigentümer_innen und Chef_innen konfrontiert, die von der Ausbeutung unseres Lebens profitieren.

So auch im Bereich des Wohnens. Was sie „Aufwertung" nennen, bedeutet für Viele das genaue Gegenteil davon: steigende Mieten, Zwangsräumungen, Verdrängung, Zwang in die Obdachlosigkeit. Wir sind es leid, diesem Normalzustand länger zu zusehen, deswegen ergreifen wir die Initiative und bekämpfen diese Ordnung.

Wir werden einen Raum schaffen, der die Selbstorganisierung unserer Kämpfe ermöglicht. Daher stellen wir uns gegen jede Vereinnahmung durch politische Gruppen und Organisationen, sowie gegen die Verzerrungen durch Journalist_innen. Es soll ein lebendiger Ort des Zusammenkommens, des Austauschs und des Experimentierens mit verschiedenen Formen des Lebens und Kämpfens entstehen.
Wir wollen keinen Raum für den Konsum, sondern einen, der von aktiver Beteiligung und Eigeninitiative lebt. Daher ist es für uns auch wichtig mit Nachdruck zu betonen, dass es uns nicht darum geht, eine Party zu veranstalten und kein maßloser Alkoholkonsum erwünscht ist, dafür gibt es unserer Meinung nach genügend Räume.

Verbreitet diesen Aufruf auf euren Kanälen!"

Wien am 20. März 2017
demnaechst@riseup.net

Angriff auf Gebietsbetreuung

Aus einer Meldung auf der Website linksunten.indymedia.org geht hervor, dass die Gebietsbetreuung im 15. Bezirk in Wien im März mit Farbbomben angegriffen wurde. In diesem Artikel heißt es u. a.: "Gebietsbetreuungen helfen der Stadtregierung Konflikte um Mieterhöhungen zu besänftigen und die "Aufwertung" von Kiezen als was Tolles zu verkaufen. Vermittlern auf die Fresse!"
Durch die befriedende Tätigkeit dieser Institutionen wird den Leuten eingeredet, sie könnten durch die faulen Tricks der Politik tatsächlich an Entscheidungen teilnehmen oder die Belange ihres Lebens verändern.

Tatsächlich aber steigen die Mieten weiter und weiter und diese Entwicklung wird unter anderem von den Gebietsbetreuungen als unumgänglich dargestellt. Um der sog. "Gentrifizierung" wirklich etwas entgegenzusetzen, braucht es schon mehr als das Geschwafel der Politik...

Der folgende Text erschien in dem italienischen anarchistischen Wochenblatt „Canenero", das von 1994-1997 herausgegeben wurde und von großer Bedeutung für die anarchistische Bewegung dieser Zeit war. Ausgehend von der englischen Übersetzung des Textes fertigte ich eine deutschsprachige an, da ich denke, dass die angesprochenen Punkte bezüglich des sozialen Konsens besonders hier relevanter denn je sind. Gerade hier in Österreich scheint die Zustimmung der Ausgebeuteten selbst zu ihrer Situation besonders giftig für das Aufleben von Rebellion und Aufruhr zu sein. Der soziale Konsens, die Akzeptanz der Umstände und das Kompromissdenken müssen gebrochen werden. Und vielleicht können die hier formulierten Gedanken einen kleinen Anstoß dazu geben...

GEDULD

Meiner Meinung nach entspringen viele Missverständnisse in Bezug auf die demokratische Verwaltung aus der Vieldeutigkeit des Konzepts vom sozialen Konsens. Der folgende Absatz enthält eine Argumentationslinie, die im Moment unter sehr vielen AnarchistInnen weit verbreitet ist.
Als die Basis dieser Gesellschaft der Herrschaft noch schlicht die sichtbare, gewaltige Brutalität war, war die Bedeutung der Praxis der Revolte für die Ausgebeuteten offensichtlich. Wenn sie nicht rebellierten, war es schlichtweg wegen der Erpressung durch die Polizei und weil der Hunger sie zu Resignation und Elend zwang. Also war es notwendig, mit Verbissenheit entgegen dieser Erpressung zu handeln. Heutzutage jedoch profitieren die staatlichen Institutionen von der Teilnahme der Massen, seit eine großangelegte Offensive der Konditionierung sie zur Zustimmung bewegte. Daher sollte die Revolte heutzutage auf die Delegitimierung, die schrittweise und ausgeweitete Erosion des sozialen Konsens abzielen. Somit können wir ausgehend von diesen kleinen Zonen, wo die Autoritäten ihre Legitimation verloren haben, ein Projekt der sozialen Transformation entstehen lassen. Andernfalls wird die Rebellion zum Selbstzweck; im besten Fall wird sie zu einer sinnlosen und falsch verstandenen Geste des Beobachtens oder im schlimmsten Fall trägt sie zur Erhöhung der Repression und zur Abwendung von den tatsächlichen Belangen der Ausgebeuteten bei. Dies erscheint mir das Wesentliche einer Diskussion zu sein, die zu unterschiedlichen Zeiten in tausend verschiedenen Gewändern daherkommt.

Tatsächlich aber basiert diese Argumentationslinie auf der falschen Annahme der Trennung zwischen sozialem Konsens und Repression. Es ist klar, dass der Staat diese beiden Kontrollinstrumente benötigt und ich glaube, dass niemand dieser Offensichtlichkeit widersprechen wird. Aber zu glauben, dass Macht allein mit Hilfe der Polizei oder mit Hilfe des Fernsehens weiterbestehen kann, reicht nicht aus. Es ist wichtig zu verstehen, in welchem Verhältnis die Polizei und das Fernsehen zueinander stehen.
Wenn der soziale Konsens lediglich als eine Art nicht-materieller Apparat verstanden wird, scheinen Legitimation und Zwang lediglich verschiedene Umstände zu sein, in denen das materielle Aussehen des Befehls entsteht; in anderen Worten: wenn man denkt, dass die Herstellung einer spezifischen psychologischen Verhaltensweise – die der Akzeptanz – irgendwo anders liegt als in den Strukturen der Ausbeutung und des Gehorsams, die wiederum auf einer solchen Sichtweise beruhen. Aus diesem Blickwinkel ist es völlig irrelevant, ob die Herstellung der Akzeptanz vorher (als Vorbereitung) oder nachher (als Rechtfertigung) geschieht. Das Interessante ist, dass es nicht zur gleichen Zeit geschieht. Und hier ist es auch, wo die Trennung, von der ich gesprochen habe, liegt.
Tatsächlich existiert die Trennung zwischen der inneren Sphäre des Bewusstseins und der praktischen Sphäre der Aktion nur in den Köpfen – und in den Projekten – von Priestern jeglicher Art. Aber schlussendlich sind sogar sie gezwungen, ihren himmlischen Fantasien ein irdisches Terrain zu geben. Genauso wie Descartes die Zirbeldrüse im menschlichen Gehirn als den Ort verstand, an dem die Seele ruht, ernannte die Bourgeoisie das Privateigentum zur Festung ihres verarmten, heiligen Ichs. Auf die gleiche Weise erhebt der moderne Demokrat Anspruch auf Wahlen und Meinungsumfragen, weil er nicht weiß, wo er den sozialen Konsens sonst platzieren soll. Und als letzter betritt der „fortschrittliche Libertäre" die Bühne und spricht von der delegitimierenden Praxis in einer „nicht-staatlichen öffentlichen Sphäre" mit mysteriösen Grenzen.
Sozialer Konsens ist ebenso eine Ware wie z.B. ein Hamburger oder der Bedarf nach Gefängnissen. Die totalitärste aller Gesellschaften ist diejenige, die es schafft, unseren Ketten die Farbe der Freiheit zu verpassen; so ist diese Gesellschaft selbst zu einer Ware schlechthin geworden. Wenn die effektivste Art der Repression diejenige ist, das Verlangen nach Rebellion auszuschalten, dann ist der soziale Konsens die präventive Repression, das Überwachen von Ideen und Entscheidungen. Die Herstellung dieser Waren ist ebenso materiell und real wie die Kasernen und die Supermärkte. Zeitungen, Fernsehen und Werbung sind Mächte, die ebenbürtig mit den Banken und den Armeen sind.
Wenn das Problem von dieser Seite betrachtet wird, wird es offensichtlich, dass die sogenannte Legitimation nichts weiter ist als das Befehlen. Sozialer Konsens ist Zwang und wird durch präzise Strukturen ausgeübt. Und das bedeutet – das ist der Schluss, den niemand daraus ziehen will – dass er angegriffen werden kann. Andernfalls würde man mit einem Phantom kämpfen, das im Moment seines Erscheinens bereits gewonnen hätte. Unsere Möglichkeit zu Handeln wäre komplett das Selbe wie unsere Unmöglichkeit zu Handeln.
Ich könnte sicherlich die konkrete Realisierung der Macht angreifen, aber ihre Legitimierung lässt vor und nach einem Angriff nicht auf sich warten und hebt damit die Bedeutung des Angriffs auf.
Wir sehen also, dass unser Verständnis von der Realität der Herrschaft unsere Art und Weise, die Revolte zu begreifen, beeinflusst. Und umgekehrt.
Die Teilnahme an Projekten der Macht hat sich ausgeweitet und das tägliche Leben wird zunehmend davon durchdrungen. Stadtplanung macht die polizeiliche Kontrolle teilweise überflüssig und die virtuelle Realität zerstört jeden Dialog. All das erhöht die Notwendigkeit des Aufstands noch (mit Sicherheit beseitigt sie sie nicht). Wenn wir mit der Revolution warten müssten, bis Alle zu AnarchistInnen geworden sind, wären wir in großen Schwierigkeiten, wie Malatesta sagte. Wenn wir auf die Delegitimierung von Macht warten müssten, bevor wir sie angreifen, wären wir ebenso in Schwierigkeiten. Aber glücklicherweise zählt das Warten nicht zu den Tugenden der Unersättlichen. Das Einzige, was wir verlieren müssen, ist unsere Geduld.